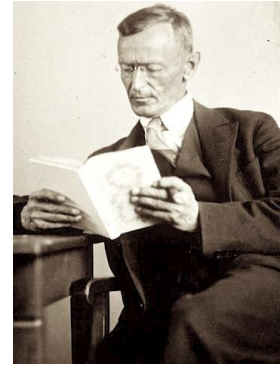


Hermann Hesse

Hermann Hesse wurde am 2. Juli 1877 in Calw, Königreich Württemberg, Deutsches Reich geboren. Er war ein bekannter deutschsprachiger Schriftsteller, Dichter und Maler. 1946 wurde ihm der Nobelpreis für Literatur verliehen.



Er war Sohn einer Missionarsfamilie, die auch in Indien tätig war. Hesse wuchs in einer behüteten und intellektuellen Familienatmosphäre auf, zum Teil in der Schweiz und auch in Württemberg. Er war Schüler in der Internatsschule der Mission, und ging später in Württemberg auf die Lateinschule. In seinem Roman *Unterm Rad* schreibt er über die Seelenlosigkeit des Unterrichts. Er machte harte Erfahrungen und kämpfte mit Depression. Er machte später eine Mechanikerlehre, aber die Monotone Arbeit verstärkte nur seinen Wunsch, sich der Literatur zuzuwenden.

Bereits als Zehnjähriger hatte sich Hesse mit einem Märchen versucht: *Die beiden Brüder*. Zu seinen ersten Veröffentlichungen gehören die Romane *Peter Camenzind* (1904) und *Unterm Rad* (1906). *Demian* verfasste er in einem dreiwöchigen Arbeitsrausch im September/Oktober 1917.

Als Zeitzeuge äußerte sich Thomas Mann: „Unvergesslich ist die elektrisierende Wirkung“ des *Demian*, „eine Dichtung die mit unheimlicher Genauigkeit den Nerv der Zeit traf und eine Jugend, die wähnte, aus ihrer Mitte sei ihr ein Kündler ihres tiefsten Lebens entstanden.“

Seine berühmtesten Romane sind: *Demian*, *Siddharta*, *Das Glasperlenspiel* und *Der Steppenwolf*. Seine größten Einflüsse waren Goethe, Schiller, die deutsche Romantik, Carl Jung (und seine Archetypenlehre), und verschiedene fern-östliche Weisheitslehren.

Zitate aus Demian

Ich wollte ja nichts als das zu leben versuchen, was von selber aus mir heraus wollte. Warum war das so sehr schwer?

Man braucht vor niemand Angst zu haben. Wenn man jemanden fürchtet, dann kommt es daher, daß man diesem Jemand Macht über sich eingeräumt hat.

Wenn ein Tier oder ein Mensch seine ganze Aufmerksamkeit und seinen ganzen Willen auf eine bestimmte Sache richtet, dann erreicht er sie auch.

Wenn wir einen Menschen hassen, so hassen wir in seinem Bilde etwas, was in uns selber sitzt. Was nicht in uns selber ist, das regt uns nicht auf.

Heim kommt man nie. Aber wo befreundete Wege zusammenlaufen, da sieht die ganze Welt für eine Stunde wie Heimat aus.

Wer "nicht in die Welt paßt", der ist immer nahe daran, sich selber zu finden.

Es gab keine, keine, keine Pflicht für erwachte Menschen als die eine: sich selber zu suchen, in sich fest zu werden, den eigenen Weg vorwärts zu tasten, einerlei wohin er führte.

Es ist so gut, das zu wissen: daß in uns drinnen einer ist, der alles weiß, alles will, alles besser macht als wir selber.

Ja, man muß seinen Traum finden, dann wird der Weg leicht. Aber es gibt keinen immerwährenden Traum, jeden löst ein neuer ab, und keinen darf man festhalten wollen.